

inscriptum

Medienmitteilung und Einladung vom 24. Mai 2009

inscriptum # 1

Klassisches Konzert mit Videoinstallation in der Predigerkirche

Sehr geehrte Damen und Herren

Am **13. Und 14. Juni 2009** finden in der Predigerkirche jeweils um 20:00 Uhr die ersten beiden Aufführungen der neu ins Leben gerufenen Konzertreihe «inscriptum» statt. Unter der Leitung von Christian Döhring führen Chor und Solisten Werke von Kurt Weill, Dmitri Schostakowitsch und Erich Zeisl auf. Die Schauspielerin Charlotte Heinemann liest Texte aus Werken von Attar, Hugo Ball, Elfriede Jelinek und anderen. Eine Videoinstallation mit dem Porträt der Schauspielerin kommentiert auf einer visuellen Ebene die Kompositionen.

Das künstlerische Team würde sich sehr über eine Berichterstattung freuen. Für die gewünschte Anzahl Freikarten können Sie sich bei Serge Honegger per Email (serge.honegger@bluewin.ch) oder Telefon (079 684 13 10) melden.

Detailliertere Informationen finden Sie auf den Folgeseiten der Medienmitteilung.

Kontakt: Serge Honegger, Sandstrasse 3, 8003 Zürich, Telefon 079 684 13 10,
serge.honegger@bluewin.ch

inscriptum

inscriptum # 1

Klassisches Konzert mit Videoinstallation in der Predigerkirche



Requiem Ebraico – für Soli, gemischten Chor und Klavier (Erich Zeisl, 1905-1959)

Kiddush – für Soli, gemischten Chor und Klavier (Kurt Weill, 1900-1950)

Aus jiddischer Volkspoesie – für Soli und Klavier (Dmitri Schostakowitsch, 1906-1975)

Aufführungen 13./14. Juni 2009 um 20:00

Tickets: 29.-/ 19.- (ermässigt) – kein Vorverkauf nur Abendkasse

Musikalische Leitung
Regie & Videoinstallation
SängerInnen

Schauspielerin
Chor
Klavier

Christian Döhning
Serge Honegger
Franziska Strässle (Sopran), Antonia Frey (Alt),
Martin Ulrich (Bariton), Raphael Hoehn (Tenor)
Charlotte Heinimann
ensemble clamor ultimus
Ute Gareis (Klavier)

Kontakt: Serge Honegger, Sandstrasse 3, 8003 Zürich, Telefon 079 684 13 10,
serge.honegger@bluewin.ch

inscriptum

Die Konzertreihe «inscriptum» wurde 2008 von Christian Döhning (Musikalische Leitung) und Serge Honegger (Inszenierung) ins Leben gerufen. Sie widmet sich der Musik des 20. Und 21. Jahrhunderts und bringt diese in einem szenischen oder halbszenischen Rahmen zur Aufführung. Der Name leitet sich aus dem lateinischen <inscribere> ab. Die Projekte schreiben sich dem weissen Raum der Predigerkirche als temporäre Bilder und Zeichen ein. Die erste Einschreibung (Inscriptum # 1) widmet sich drei Komponisten, die auf unterschiedliche Weise die jüdische Musiktradition für ihr Wirken fruchtbar gemacht haben.

Der Auftrag des 1944/45 entstandenen Werks «Requiem Ebraico» von Erich Zeisl fiel zeitlich mit dem Erhalt der Nachricht vom grausamen Tod des Vaters und der Stiefmutter im Holocaust zusammen und schlägt trotzdem versöhnliche Töne an. Ergänzt wird das Werk von Zeisl mit Liedern aus Schostakowitschs Liederzyklus «Aus jidischer Volkspoesie» und dem «Kiddush» von Kurt Weil. Für das erste Projekt von «inscriptum» hat die mit dem Sohn von Arnold Schönberg verheiratete Tochter von Erich Zeisl – Barbara Schönberg -Zeisl – die Schirmherrschaft übernommen.

Die von der Schauspielerin Charlotte Heinimann gelesenen Texte von so unterschiedlichen Autorinnen und Autoren wie Attar (persischer Mystiker, 12. Jh.), Hugo Ball, Elfriede Jelinek und Georg Büchner haben zum Ziel, die Kompositionen verschiedenen Bedeutungsfeldern zuzuordnen. Auf diese Weise soll das Publikum dazu angeregt werden, die musikalischen Werke nicht nur in einem religiösen oder speziell jüdischen Kontext zu hören, sondern sich auf mehreren Ebenen von den künstlerischen Inhalten ansprechen und anregen zu lassen.

Zukunftsmusik

«inscriptum» hat für die Zukunft einen mehrteiligen Zyklus ins Auge gefasst. So wird 2011 die Aufführung von Viktor Ullmans Oper «Der Kaiser von Atlantis» realisiert. Die Werkreihe von Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts soll ihren Abschluss mit der Schweizer Erstaufführung der Oper «Der Sturz des Antichristen» des in den

inscriptum

dreissiger Jahren auch am Zürcher Schauspielhaus wirkenden Komponisten Viktor Ullmann finden. Dazwischen sind u. a. Werke von Schönberg und Zemlinsky geplant.

Angaben zu den musikalischen Werken:

Requiem Ebraico (Erich Zeisl)

1905 in Wien geboren, zählte Erich Zeisl zu jenen, die aufgrund ihrer jüdischen Herkunft ab dem Anschluss Österreichs an das Dritte Reich mit zahlreichen Repressalien konfrontiert waren, bevor ihm im Herbst 1939 die Flucht über Frankreich in die USA gelang. Sein Wohnsitz wurde Los Angeles, wo er bis zu seinem frühen Tod 1959 als Komponist und Lehrer wirkte. Das 1944/45 entstandene Requiem Ebraico gehört zu jenen Gedenkstücken, die eng mit der persönlichen Biographie ihres Autors verknüpft sind und dadurch einen besonders hohen Grad an inhaltlicher Authentizität vermitteln. Der Auftrag zu einer Komposition für den Synagogendienst fiel zeitlich mit dem Erhalt der Nachricht vom grausamen Tod des Vaters und der Stiefmutter im Holocaust zusammen. Die neue Komposition wurde daher als Requiem konzipiert, obwohl der von Zeisl gewählte Text – der 92. Psalm – keineswegs im Sinne eines Totengedenkens zu verstehen ist. So gipfelt das Werk, das musikalisch einer spätromantisch-tonalen Richtung folgt, in einer als grossartige Steigerung angelegten, jegliche Trauer hintenanstellenden Schlussfuge.

Kiddush (Kurt Weill)

Kurt Weills Chorwerk «Kiddush» aus dem Jahr 1946 ist nur sehr selten in Konzertprogrammen zu finden. Kaum ein anderer Komponist hat den Rhythmus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts so genau eingefangen wie der 1900 in Dessau geborene Kurt Weill. Seine jüdischen Wurzeln werden in bisherigen Weill-Biographien oft vernachlässigt. Dabei sind sie ein wichtiger Schlüssel für das Verständnis des Komponisten und seiner musikalischen Entwicklung. Im Kiddush, einem jüdischen Gebetsgesang, vier Jahre vor seinem Tod in New York komponiert,

inscriptum

verschmilzt Weill die Musik seines Elternhauses und seiner frühen Kompositionen mit dem Jazz New Yorks und schafft eine musikalische Quintessenz seines Lebens von hoher Qualität.

Aus jiddischer Volkspoesie (Dmitri Schostakowitsch)

Schostakowitsch hat in diesem Liedzyklus ostjüdische Lieder in seinem behutsam freitonalen Stil verarbeitet. Zu den acht klangvollen und grundtraurigen Liedern von Tod, Elend, Trennung und Not gesellen sich drei weitere Lieder ohne jüdische Vorlagen.

Schostakowitsch liebte die ostjüdische Volksmusik über alles, weil es ihr auf für ihn einzigartige Weise gelang, den jahrhundertealten Schmerz eines ganzen Volkes in einer hinter- und abgründigen Heiterkeit aufzuheben. Joachim Braun hat die Kammermusik Schostakowitschs als Sprache des <inneren Widerstands> gedeutet, mit guten Argumenten: Der Klezmer prägte nicht zuletzt jene Werke, die jahrelang unterdrückt oder in der Schublade versteckt blieben, wie das Zweite Violinkonzert, das Vierte Streichquartett oder die «Lieder aus jüdischer Volkspoesie», die im bedrückenden Klima der <antizionistischen> Säuberungen nach 1948 entstanden sind.